

„Was verursacht Reichtum?“ und weitere Fragen zu Spr 15,16 –  
mit Hilfe der BH<sup>1</sup>-Software zu beantworten versucht

Gottfried Vanoni – Mödling

Daß Hebraisten „die einschlägigen Arbeiten Wolfgang RICHTERS [...] einer Erwähnung nicht wert“ erachten, sei „schwer zu verstehen“, las ich in einem Forschungsüberblick<sup>1</sup> und erinnerte mich dabei an eine Sentenz aus der lateinischen Chrestomathie: „Habent sua fata libelli.“ Vielleicht fiel mir der Satz auch nur deshalb ein, weil ich schon an diesem Aufsatz arbeitete, der sich unter anderem mit der Frage nach Herkunft und Verwendung biblischer Sprichwörter beschäftigen soll. Jedenfalls interessierte mich plötzlich die Herkunft des Satzes. Die Recherche förderte eine Satzergänzung zutage: „Pro captu lectoris habent sua fata libelli.“ Das „Schicksal der Büchlein“ wird also durch das „Fassungsvermögen des Lesers“ gesteuert. Ferner stellte sich heraus, daß die Sentenz von einem Sprachwissenschaftler der Antike stammt, der sich mit „Buchstaben, Silben und Versmaßen“ beschäftigte. Er wird die Sentenz aus eigener Erfahrung gedichtet haben<sup>2</sup>, wie auch der „Meister der Buchstaben“<sup>3</sup>, den diese Zeilen ehren möchten, sich aus Erfahrung definiert als „einer, der seinen Ruf als Theologe durch mühevollte Kleinarbeit gründlich ruiniert hat“<sup>4</sup>.

Wolfgang RICHTER hat in den letzten Jahren seine Arbeitskraft in das Projekt „Biblia Hebraica transcripta“ (BH<sup>1</sup>) investiert<sup>5</sup>. Für die einen ist dies Zeitvertreib mit „Albern-

<sup>1</sup> GROSS (1996) 5 Anm. 16, formuliert im Blick auf T. Muraoka, *Emphatic Words and Structures in Biblical Hebrew*, Jerusalem u. a. 1985.

<sup>2</sup> Es handelt sich um TERENTIANUS MAURUS und sein Werk „De litteris, syllabis et metris“ (Teil: „Carmen heroicum“ Vers 258); die Angaben entnahm ich BÜCHMANN (1926) 432.

<sup>3</sup> Die Formulierung ist als Übersetzung von „Grammatiker“ (der sich mit dem „Buchstaben“ [γράμμα] beschäftigt) gedacht und benennt zugleich die unterste Ebene von RICHTERS Grammatikmodell, von der auszugehen ist; vgl. RICHTER (1994) 241; RIEPL (1996) 27 und besonders RICHTER (1995) 426: „Die Methode tritt als Ganzes auf, bestehend aus einer Fülle von Einzelschritten, die ebenbezogene Regeln und Klassen über ungezählte zählbare Mengen setzt.“

<sup>4</sup> RICHTER (1995) 422. – Auch wer dem strengen Ebenenmodell RICHTERS (vgl. Anm. 3) nicht folgt, aber trotzdem die formale vor die inhaltliche Analyse setzt, muß damit rechnen, daß nicht die getanen Schritte, sondern die noch nicht getanen kritisiert werden. Beispiel: SCORALICK (1995) 161: „Ich orientiere mich [...] an den formalen Merkmalen des Textes und bleibe auch auf dieser Ebene [...] Selbstverständlich drängen die Beobachtungen zu einer inhaltlichen Auswertung, doch wird dieser nächste Schritt in der vorliegenden Studie nicht mehr ausgeführt“ – dazu die Besprechungen von SCHERER (1996) (positiv) und KRISPENZ (1996) (eher negativ; übrigens findet sich der von KRISPENZ (S. 261) bei SCORALICK S. 161 angesiedelte Satz dort S. 5). – Vgl. ferner Anm. 14.

<sup>5</sup> RICHTER (1991-1993). Näheres zum ganzen Projekt (samt Vorgeschichte) und den dazugehörigen Arbeitsinstrumenten SALOMO, AMOS, POTIFAR, SARA und VENONA bei RIEPL (1996); (1996a). Vgl. auch RICHTER (1994). Anders als der von SCHÄFER-LICHTENBERGER (1996) 411 bevorzugte Solomon MANDELKERN (vgl. dazu: *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft* 19 [1899] 183-186.

heiten“<sup>6</sup>, andere signalisieren – obwohl sie sich als „Nicht-Sympathisanten“ bekennen – Interesse an der in BH<sup>1</sup> erstmals vorgelegten Satzabgrenzung<sup>7</sup>, warten verständnisvoll auf die Daten der höheren Grammatikebenen<sup>8</sup> und geben neidlos ihrer Bewunderung Ausdruck<sup>9</sup>.

Der Untertitel meines Beitrags deutet an, wieso in erster Linie ich nach zehn Jahren bzw. 50 Nummern ‚Biblische Notizen‘ (ein echtes ‚Jubiläum‘!) auf Spr 15,16 zurückkomme<sup>10</sup> – nicht nämlich, um erneut für die Annahme von Volkssprichwörtern im alten Israel zu werben<sup>11</sup>, auch nicht, um auf einem bestimmten Verständnis von YHWH-Furcht zu insistieren, und schon gar nicht, um noch mehr „Kochtöpfe mit auf den Tisch zu bringen“<sup>12</sup>. Vielmehr geht es mir in erster Linie darum, die durch BH<sup>1</sup> seit 1986 erheblich veränderte Situation der althebraistischen Forschung zu illustrieren, und zwar anhand offener Fragen zu Spr 15,16. Da die Arbeit an den Datenbanken zu BH<sup>1</sup> noch nicht abgeschlossen ist, kann manches nur angedeutet werden. Dennoch: Was allgemein für Bibel-Software gelten darf („Durch die Verwendung eines Computerprogramms werden Textbefragungen möglich, von denen früher der geforderte Zeit- und Kraftaufwand abhielt“<sup>13</sup>), gilt für BH<sup>1</sup> unter mehrerlei Rücksicht, da BH<sup>1</sup> nicht nur „Textbefragungen“ (im Grunde sind es „Wortabfragen“) zuläßt, sondern Abfragen auf allen Grammatikebenen. Im Zusammenhang mit der zweiten Frage wird sich zeigen, daß erstmalig durch BH<sup>1</sup> mögliche Abfragen von regelhaften ‚Wortfügungen‘ (Wortgruppen) die grammatische und semantische Deskription von Texten erheblich verändern und

---

353-356; 20 [1900] 173-176. 338-344) nennt RICHTER seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (vgl. RICHTER [1991-1993] Band 1, V+VII), auch wenn er die Hauptlast der Arbeit als Experte trägt, die er übrigens durch das kleine kursive 't' in BH<sup>1</sup> in Relation zu den Größen der Vorzeit stellt.

<sup>6</sup> PERLITT (1994), der „ahnungslose Abt von Bursfelde“ (S. 458), nützt seine Position als Herausgeber der ‚Theologischen Rundschau‘ zu einem Verriß der BH<sup>1</sup>, verrät dabei allerdings einiges über das eigene „Fassungsvermögen“: „Nun gestehe ich sogleich, daß ich selbst eine traditionelle Transkription kaum lesen kann – wozu auch? Sie ist generell etwas Albernes“ (S. 456).

<sup>7</sup> FÜR ZENGER (1992) 457 bietet die BH<sup>1</sup> „unabhängig von der morphologischen Transkription, die aber unzweifelhaft eine hervorragende Grundlage für vielerlei sprachgeschichtliche Studien und Vergleiche darstellt, zugleich eine Gliederung des Textes nach Sätzen“.

<sup>8</sup> ZENGER (1992) 457-458: „Da es sich aber um ein prozessuales Forschungsprojekt handelt, ist es verstehbar, daß die Satzarten noch nicht klassifikatorisch verzeichnet sind (mit Ausnahme des Pendenssatzes) und daß auch die satzübergreifenden syntaktischen Einheiten und die textbezogenen Merkmale noch nicht markiert sind.“ Unterdessen wird Einblick in die Datenbank der Eigennamen, die in BH<sup>1</sup> lediglich in Majuskeln transliteriert sind, geboten durch RICHTER-RECHENMACHER-RIEPL (1996). – Andere Rezensenten wollen nicht wahrhaben, daß im transkribierten Text der BH<sup>1</sup> nur erste Schritte gesetzt sind. Vgl. etwa HERRMANN (1992) 904, der „die literarische und poetische Struktur“ von poetischen Texten „verwischt“ sieht. Zur Ausrichtung des Projekts auf die Literatur(wissenschaft) vgl. RICHTER (1994) 240; (1995); RIEPL (1996) 36-37. Wie die Arbeitsinstrumente des BH<sup>1</sup>-Projektes mit „zerstückelten“ Versen und Sätzen fertig werden, demonstriert RIEPL (1996a).

<sup>9</sup> ZENGER (1992) 457: „[...] weil in dieser syntaktischen Aufgliederung des Textes wichtige Informationen der diesbezüglich hochkompetenten ‚Münchener Schule‘ vorliegen“.

<sup>10</sup> Vgl. VANONI (1986).

<sup>11</sup> Vgl. DELKURT (1991) 48: „Die vermittelnden Positionen [gemeint: mit Berücksichtigung von Volks- und Sippenweisheit] können am ehesten der Vielfalt der Proverbien gerecht werden.“ Vgl. auch HAUSMANN (1995) 365: „Man wird trotz allem davon ausgehen können, daß ein Teil der Proverbien durchaus seine Ursprünge im Volkssprichwort hat.“

<sup>12</sup> In VANONI (1993) 26 mit Anm. hatte ich übersehen, daß das unterdessen geflügelte Wort bei PREUSS (1982) 17 nicht deutlich als Autorenmeinung gekennzeichnet ist, sondern eher einen Vorwurf anderer Kritiker zitiert. Tatsächlich wird RICHTER (1971) bei PREUSS sehr wohlmeinend besprochen. Vgl. jedoch Anm. 14. – PREUSS (1982) 27 zu „Linguistik – Literaturwissenschaft – Altes Testament“ allgemein: „Wir Exegeten werden genötigt, genauer über ‚Text‘ und ‚Sprache‘ als Geschehen nachzudenken, was einem ‚Theologen des Wortes‘ doch wohl ansteht.“

<sup>13</sup> LOHFINK (1991) 271.

nicht lediglich „neben viel Bekanntem (das nur durch neue Terminologie verfremdet wird) auch manches wichtige Neue“<sup>14</sup> zutage fördern.

Da Wolfgang RICHTERS „Grundlagen einer althebräischen Grammatik“<sup>15</sup> (erarbeitet „lange bevor man auch nur im entferntesten an Informatik und Computerlinguistik zu denken wagte“<sup>16</sup>) „durch Formalisierung und Klassifizierung des sprachlichen Materials“<sup>17</sup> zugleich die Grundlagen des Projekts BH' bilden, sind für Ansätze, die auf diesen „Grundlagen“ fußen, die Umstände für eine Übertragbarkeit der BH'-Daten günstiger. Für ein Beispiel verweise ich auf die zweite Frage<sup>18</sup>. Auf der anderen Seite gilt natürlich für Arbeiten, die BH'-Software nutzen: „Eine Überprüfung der Vorgehensweise ist im einzelnen ohne die Konsultation dieser Programme schwerlich möglich“<sup>19</sup>. Nur können sie leider nicht „als Diskette dem Buch beigelegt“ werden<sup>20</sup>, da allein schon die Datenbank zur Morphologie „ca. 230 MByte Plattenplatz“ benötigt<sup>21</sup>. Die Suchprogramme ab der Ebene der Morphosyntax laufen nur auf dem Großrechner. Die Portierung der Datenbanken auf den PC ist noch Zukunftsmusik.

## 0. Transkriptionen

Grundlage für die Beantwortung der offenen Fragen bilden die Transkriptionen des untersuchten Textes<sup>22</sup> Spr 15,16<sup>23</sup>. Die objektsprachliche Transkription wird aus BH' übernommen<sup>24</sup>:

- 15,16a     *ṭōb m'at b' = yir'at YHWH*  
            *mi[n] = 'ōšar rab[b]*  
15,16b     *w' = mähūmā b = ō*

Die metasprachlichen Transkriptionen zwingen zur lückenlosen Beschreibung. Hier werden nur die syntaktischen Transkriptionen geboten<sup>25</sup>.

<sup>14</sup> PREUSS (1982) 27; vgl. ähnlich S. 18 und passim. Dem Urteil begegnet man bis in seine Theologie hinein: PREUSS (1992) 168 Anm. 409: „G.Vanoni untersucht auf 36 Seiten Spr 15,16 [...] um zu erweisen, daß auch die Weisheit ins Zentrum des JHWHglaubens führt. Auf die im Text wichtige JHWHfurcht kommt er jedoch dabei nur knapp zu sprechen (83f.) und beschreibt sie als ‚das richtige soziale Verhalten, das aus der Anerkennung der Sozialordnung YHWHs erwächst‘ (84). Wo er diesen Inhalt in den Proverbien findet, sagt er leider nicht“. – Rüstlich dagegen RÖHRICH-MIEDER (1977) 128: „Im Grunde verlangt jedes einzelne Sprichwort eine Monographie für sich.“

<sup>15</sup> RICHTER (1978); (1979); (1980).

<sup>16</sup> RIEPL (1996) 25.

<sup>17</sup> RIEPL (1996) 28.

<sup>18</sup> Vgl. unten ab Anm. 40

<sup>19</sup> SCHÄFER-LICHTENBERGER (1996) 410.

<sup>20</sup> So der Wunsch von SCHÄFER-LICHTENBERGER (1996) 410.

<sup>21</sup> RIEPL (1996) 35.

<sup>22</sup> Zur Ausgrenzung des Sprichwortes als Text vgl. VANONI (1986) 91 (Anm. 80) und 96 (Anm. 110). Im folgenden wird VANONI (1986) vorausgesetzt und nur in Ausnahmefällen in Erinnerung gerufen. Damit der Aufsatz nicht monographische Ausmaße annimmt, wird auch nicht die ganze seit 1986 erschienene bzw. damals übersehene Literatur aufgearbeitet.

<sup>23</sup> Für Einzelheiten sei auf RICHTER (1985); RIEPL (1993) und RECHENMACHER (1994) verwiesen.

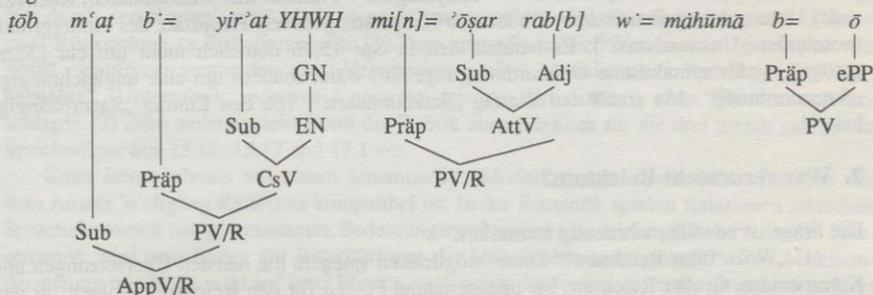
<sup>24</sup> RICHTER (1996), seit Release 1 unverändert.

<sup>25</sup> Zur Beschreibung der Inhaltseite vgl. ausführlich VANONI (1986) 76-89. Zusätzliche Gesichtspunkte finden sich bei RECHENMACHER (1994) 173 (zu *mähūmā*) und 331-333 (zu *rab[b]*). Bei den syntaktischen Transkriptionen handelt es sich um die Formalisierung der Deskription bei VANONI (1986) 75-76. WEHRLE (1993) 39-40 bringt keine abweichenden Eintragungen, wenn man von der Bezeichnung der Konjunktion *w' =* in 16b als ‚Kopula‘ absieht, was insofern verwirrend wirkt, als WEHRLE

(1) *Formationen:*<sup>26</sup>

	P	1.Sy	
15,16a	Adj/ams/	AppV(Sub/ams/+PV(Präp+Csv(Sub/cfs/+GN-m)))	
	10.Sy		
	PV(Präp+AttV(Sub/ams/+Adj/ams/))		
15,16b	1.Sy	P	
	w' = +Sub/afs/	PV(Präp+ePP/3ms/)	

Die geklammerten Angaben der Wortfügungsebene<sup>27</sup> können anschaulicher in Baum-Struktur dargestellt werden<sup>28</sup>:



(2.1) *Syntagma-Relationen:*

15,16a	P[Adj-idet]	1.Sy[NG-idet]	10.Sy[PG-idet]
	NS III.6		
15,16b	1.Sy[NG-idet]	P[PG-det]	
	NS II.3.1		

(2.2) *Satz-Relationen:*

15,16a-b	SZO	(domS (S a))
		(abhS (S b)))

auch noch ein in 16a zu ergänzendes „ist“ (S. 37) und die Präposition *b' =* in 16a als Kopula bezeichnet.

<sup>26</sup> Folgende Abkürzungen werden verwendet: 3ms: 3. maskulin Singular; abhS: abhängiger Satz; Adj: Adjektiv; afs: absolutus feminin Singular; ams: absolutus maskulin Singular; AppV: Appositionsverbinding; AttV: Attributsverbinding; cfs: constructus feminin Singular; CsV: Constructusverbinding; det: determiniert; domS: dominierender Satz; ePP: enklitisches Personalpronomen; GN: Gottesnamen; idet: indeterminiert; m: maskulin; NG: Nominalgruppe; NS: Nominalsatz; P: Prädikat; PG: Präpositionalgruppe; Präp: Präposition; PV: Präpositionsverbinding; S: Subjekt; Sub: Substantiv; Sy: Syntagma; SZO: Satzzuordnung.

<sup>27</sup> Sie stimmen mit den Daten von BH' überein, die mit Hilfe des Expertensystems AMOS berechnet wurden; vgl. dazu RIEPL (1996) 32-34 (siehe auch Anm. 119).

<sup>28</sup> Das Programm AMOS gibt rekursive Wortfügungen mit /R-Erweiterung aus; vgl. dazu RIEPL (1996) 32-34.

## 1. Ist Spr 15,16b ein Satz?

In BH' ist der Satz die „primäre Einheit. Diese stellt eine eindeutige Bezugsgröße für Suchläufe dar“<sup>29</sup>. Die Satzeinteilung der BH' gründet auf dem Urteil „Der Satz hat nur ein Prädikat“<sup>30</sup>. Satz-Relationen werden im Transkriptionstext von BH' nicht verzeichnet<sup>31</sup>. Die Frage nach Satz-Relationen kann erst auf der Satzfügungsebene beantwortet werden<sup>32</sup>. Auf der Satzebene wird deshalb nur das Urteil gefällt, ob ein Sprachsegment ein Satz ist oder nicht. Am Beispiel von 15b läßt sich das illustrieren. BH' weist  $w' = mähümā b = \bar{o}$  als Satz aus, weil ein Prädikat enthalten ist<sup>33</sup>. Syntaktisch liegt keine Unterordnung vor; semantisch-logisch jedoch ist (wegen der Formation  $w' = + 1$ . Syntagma + Prädikat mit pronominalem Rückverweis) Unterordnung anzusetzen. 16b ist also Hauptsatz, genauer: Hauptsatz des Hintergrunds (nominaler „Umstandssatz“). Es handelt sich in Spr 15,16 demnach nicht um ein „Satzgefüge“, wofür syntaktische Unterordnung regelhaft wäre, sondern um eine ungleichrangige „Satzzuordnung“. 16a erhält den Eintrag „Satzdominanz“, 16b den Eintrag „Satzabhängigkeit“<sup>34</sup>.

## 2. Was verursacht Reichtum?

Die Frage ist bewußt mehrdeutig formuliert:

(1) „Wozu führt Reichtum?“ Diese Möglichkeit spiegeln die meisten Übersetzungen und Kommentare. Großer Reichtum hat unangenehme Folgen für den Reichen<sup>35</sup>. Folgen für den

<sup>29</sup> RICHTER (1994) 238. – Vgl. IRSIGLER (1984) 54 Anm. 54: „Trotz mancher Grenzfälle der Satzabgrenzung und mancher Schwierigkeiten mit dem Kontextverhalten von Textelementen halte ich dennoch den Ausgang von einer sprachwissenschaftlichen, ausdrucks- und funktionsbestimmten Größe ‚Satz‘ für besser begründbar und nachprüfbar als den Ausgang von ‚Äußerungseinheiten‘, deren Aufteilung ‚in erster Linie ein semantisches Problem‘ ist, so SCHWEIZER, (1981) 23, vgl. ebd. 31: ‚Was semantisch eine distinkte Funktion erfüllt, wird für sich betrachtet, also abgetrennt ...‘. Eine solche (theoretische) Unschärfe als textanalytischer Ausgangspunkt muß nicht sein.“

<sup>30</sup> RICHTER (1991-1993) Band 1, 3.

<sup>31</sup> Abgesehen vom durch ‚R‘ markierten Sonderfall Relativsatz; vgl. RICHTER (1991-1993) Band 1, 3.

<sup>32</sup> RIEPL (1996) 35: „Eine maschinelle Analyse der Satzfügungs- und Textebene ist geplant. Für die Satzfügungsebene existieren viele wertvolle Beobachtungen wie Satzreihe, Satzband und Satzgefüge, so daß ein Regelwerk formulierbar wäre.“

<sup>33</sup> Wenn WEHRLE (1993)  $w' = mähümā b = \bar{o}$  wiederholt mit BH' als Satz abtrennt und bezeichnet (vgl. nur S. 35.39) und gleichzeitig S. 76 Anm. 5 schreibt: „VANONIs Auffassung, daß die Konjunktion  $w' =$  den Text in zwei Sätze (a+b) gliedert (a.a.O. 75), kann ich nicht folgen“, muß es sich um ein Mißverständnis handeln.

<sup>34</sup> Die Beschreibung folgt der Theorie von IRSIGLER (1993) 84; (1993a) 11-13 (die von IRSIGLER vorgegebene sachverhaltsbezogene Terminologie scheint mir den Satz-Relationen näher zu kommen als die Opposition „selbständiger Satz“ vs. „keine Selbständigkeit“ bei WEHRLE [1993] 6 Anm. 76); differenzierte Beschreibungen mit 16b vergleichbarer Sätze finden sich bei RIEPL (1993) 207.336 (siehe auch Anm. 119).

<sup>35</sup> Vgl. WEHRLE (1993) 69: „*mähümā* kann leicht zum Gericht für den werden, der viel besitzt“; ebd. Anm. 46: „Diese Interpretation hängt zusammen mit dem Verständnis des syntaktischen Aufbaus von Spr 15,16. Das bedeutet, daß ‚*ōšar rab[b]*‘ als Grund (Verursacher) von *mähümā* angesehen wird und daß die *yir'at* die konträre Haltung darstellt.“ WEHRLE stimmt zwar in der syntaktischen Deskription weitgehend mit VANONI (1986) überein, kommt jedoch zu gegenteiligen semantischen Ergebnissen. Am „syntaktischen Aufbau“ allein kann dies nicht liegen. Meinung steht gegen Meinung. – VANONI (1986) wird lobend erwähnt bei ARTZ (1993) 79 Anm. 7, ohne daß sich meine Ergebnisse in der Übersetzung niederschlagen (S. 84 Anm. 20).

Armen werden kaum in Erwägung gezogen<sup>36</sup>. Die Antwort hängt von der Wortsemantik von *māhūmā* („Unruhe“ vs. „Terror“ – innerlich vs. äußerlich)<sup>37</sup> ab und noch mehr von der Satzsemantik (wer beunruhigt/terrorisiert wen?)<sup>38</sup>.

(2) „Was führt zu Reichtum?“ Ob *māhūmā* in 16b als „terrorisierendes Sozialverhalten“ verstanden werden könnte, das zur Vermehrung des Reichtums eingesetzt wird<sup>39</sup>, hängt von der Deutung des Umstandssatzes und speziell der Präposition *b' = ab*. Ernst JENNI ordnet *b = ̄* (16b) in seinem monumentalen Werk „Die Präposition Beth“ unter der Rubrik „Beth preti“ (innerhalb der Verwendungsweise „Realisation“) ein und übersetzt: „große Schätze, aber Unruhe dafür“ („immaterielle Kompensation“ innerhalb der Unterrubrik „Nominalisierungen“)<sup>40</sup>.

Im Blick auf Formation, Relationen und Oppositionen<sup>41</sup> ist jedoch zu fragen, ob *b' =* in 16b durch den Kontext tatsächlich so exakt monosemiert wird. Der Fall wird (in 2.1) unter zwei Rücksichten zu diskutieren sein: (1) Zum einen findet sich *b' =* auch in 16a, wo es von JENNI viel offener verstanden wird: Verwendungsweise „Modalisation“, Rubrik „Handlungsabstrakta“ (Unterrubrik „positive / neutrale geistige Aktivitäten“) ohne Übersetzungsvorschlag<sup>42</sup>. (2) Zum anderen sieht JENNI die Rubrik ausschließlich für die drei gleich gelagerten Sprichwörter Spr 15,16; 15,17 und 17,1 vor.

Ernst JENNI arbeitet mit einem semantischen Modell, das in wesentlichen Punkten mit dem Ansatz Wolfgang RICHTERS kompatibel ist: In der Semantik spielen Relationen zwischen Sprachelementen mit gemeinsamen Bedeutungsmerkmalen eine wichtige Rolle<sup>43</sup>; in der Satzsemantik wird (mit Bezug auf RICHTER) von der Valenzlehre ausgegangen<sup>44</sup>. Die Auseinandersetzung mit JENNI wird auf zwei Ebenen stattfinden: Zum einen wird die Annahme anderer Satzbaupläne manche Fälle in einer anderen Rubrik unterbringen<sup>45</sup>. Zum anderen könnte die stärkere Einbeziehung der Wortfügungsebene, die bei JENNI in den Hintergrund tritt, bei RICHTER jedoch eine unüberspringbare Deskriptionsebene bildet<sup>46</sup>, zur einen oder anderen Änderung führen. Zur Sprache kommen wird im folgenden vor allem dieser zweite Punkt, der

<sup>36</sup> Außer den bei VANONI (1986) 86 Anm. 71 genannten Ausnahmen vgl. MEINHOLD (1991) 254: „Unruhe des Unrechts“. HAUSMANN (1995) 270 zitiert unter anderem die Deutungen von VANONI und MEINHOLD und kommt zum Schluß: „Eine eindeutige Bestimmung ist vom Text her nicht möglich.“

<sup>37</sup> Vgl. die Diskussion bei VANONI (1986) 85-87 und WEHRLE (1993) 66-69.

<sup>38</sup> Bei JENNI (1992) 156 scheint die Kategorisierung der Präposition *b' =* den Ausschlag für eigene Unruhe zu geben; vgl. die anschließende Diskussion im Text.

<sup>39</sup> In anderen Texten ist diese Möglichkeit belegt; vgl. VANONI (1986) 86-87.

<sup>40</sup> JENNI (1992) 156.

<sup>41</sup> Vgl. VANONI (1986) 75-77.

<sup>42</sup> JENNI (1992) 347-348. Übersetzungsvorschläge für analoge Fälle: „aus“, „bei“, „in“, „mit“.

<sup>43</sup> Vgl. RICHTER (1985) 10-21; JENNI (1992) 14-16 (S. 14: „Wir gehen von der Voraussetzung aus, daß Präpositionen verschiedene Arten von Beziehungen zwischen zwei Bezugsgrößen zu bezeichnen haben“; zum Beispiel Ex 24,18c: *wa=yihy MŠH b' = [h]a=har[r]* abstrahiert JENNI das „semantische Modell

$$x - r - y,$$

bei dem *r* die (lokale Relation bedeutet, in der *x*, das erste Korrelat, das zu Beziehende (hier: ‚Mose‘), zu *y*, dem zweiten Korrelat, der Bezugsgröße (hier: ‚der Berg‘), steht.“

<sup>44</sup> Vgl. JENNI (1992), besonders 64.75. – Zum Verhältnis von Syntax, Valenz und Semantik vgl. VANONI (1993), besonders 26-27 mit Anm. 11.

<sup>45</sup> Vgl. zu *ŠMH + b' =* VANONI (1993) 32 (siehe auch Anm. 119). Die Frage der Verbalenz wird hier nicht weiter diskutiert, da in Spr 15,16 keine Verbalsätze vorkommen.

<sup>46</sup> Vgl. JENNI (1992) 12: „Die syntaktischen Probleme [...] sollen in den Hintergrund treten gegenüber der semantischen Untersuchung der hebräischen Präpositionen.“

JENNIS Theorie keineswegs zu Fall bringt. Rein vom Arbeitsaufwand her ist er überdies ohne Hilfe des Rechners nicht zu bewältigen<sup>47</sup>.

## 2.1. Sprichwörter mit der Präposition $b' =$ in beiden Stichen

Bevor der oben angesprochene Fall diskutiert werden kann, ist kurz JENNIS Theorie zur Bedeutung von  $b' =$  zu rekapitulieren.  $b' =$  behandelt zwei korrelierte Größen ( $x - r - y$ ) als „gleichgestellt und verbunden“ (im kontradiktorischen Gegensatz zu  $l' =$ : „nicht-gleichgestellt und getrennt“)<sup>48</sup>. Je nach  $y$ -Seite lassen sich fünf Verwendungsweisen unterscheiden:

	abgekürzt:	y-Seite:
1 Realisation	R	Person/Tier/Ding bzw. hypostasiertes Abstraktum <sup>49</sup>
2 Lokalisation	L	Ort
3 Temporalisation	T	Zeit
4 Modalisation	M	Abstraktum (Umstandsbestimmung: „x, wobei y“)
5 Parallelisation	P	Satzaussage ([pro]nominalisiert: „x wegen/trotz ... y“)

Während in den Verwendungsweisen über dem Strich (R/L/T)  $y$  mit „einer in einer Satzaussage vorkommenden (bzw. vorausgesetzten) Entität  $x$  gleichgestellt wird, um die vorgestellte Situation zu komplettieren“<sup>50</sup>, wird bei den relativ selten belegten Verwendungsweisen unter dem Strich (M; 5,7 %; P: 1,4 %) „die ganze Satzaussage“ mit  $y$  gleichgestellt<sup>51</sup>.

Eine Überprüfung aller Sprichwörter der Sammlung 10,1 – 22,16, in denen die Präposition  $b' =$  in beiden Stichen an (strukturell bzw. semantisch) paralleler Stelle vorkommt, ergibt folgenden Befund: In 14 von 22 Fällen setzt JENNI beide Vorkommen innerhalb einer Verwendungsweise an<sup>52</sup>, in weiteren drei Fällen beide Vorkommen innerhalb der Verwendungsweisen über dem Strich<sup>53</sup> und in einem Fall innerhalb der Verwendungsweisen unter dem Strich<sup>54</sup>. Nur in vier Fällen wechseln laut JENNI die Vorkommen zwischen „Realisation/Temporalisation“ und „Modalisation/Parallelisation“:

Spr 14,4a	$b' = 'ēn 'ālapīm 'ibūs bar[r]$	P
b	$w' = rub[b] tābū 'ot b' = kuḥ[h] šōr$	R (constitutionis)
Spr 15,16a	$ṭōb m'at b' = yir'at YHWH mi[n] = 'ōšar rab[b]$	M
b	$w' = mähūmā b = \bar{o}$	R (pretii)
Spr 17,12a	$pagōš dub[b] šakkāl b' = 'iṣ$	L
b	$w' = 'al k'sil b' = 'iwwilt = \bar{o}$	M
Spr 19,2a	$gam b' = lō(') dī't napš lō(') ṭōb$	M
b	$w' = 'āš b' = raglaym ḥōṭē(')$	R (constitutionis)

Genau besehen trifft für die letzten beiden Belege das Auswahlkriterium „an paralleler Stelle“ nicht zu. In 17,12b ist die Präpositionsverbindung von 12a ( $b' = 'iṣ$ ) getilgt („Begegne ‚jemandem‘ eine ihrer Jungen beraubte Bärin, nicht jedoch [begegne ‚jemandem‘] ein Tor in seinem

<sup>47</sup> Unterdessen liegen wichtige Vorarbeiten zur Beschreibung der Inhaltsseite auf der Wortfügungsebene vor bei RECHENMACHER (1994) 303-340.

<sup>48</sup> JENNI (1992) 31; konkreter: „ortsgleich [...] zeitgleich [...] handlungsgleich [...] funktionsgleich [...] usw.“

<sup>49</sup> JENNI (1992) 67; konkreter: „verdinglicht [...] personifiziert [...] verortet [...] verzeitet“.

<sup>50</sup> JENNI (1992) 67.

<sup>51</sup> JENNI (1992) 68-69.

<sup>52</sup> Spr 10,5a+b(T); 11,9a+b(R); 11,11a+b(R); 11,14a+b(P); 14,33a+b(L); 15,22a+b(P); 16,6a+b(R); 16,8+8(M); 17,2a+b(L); 18,2a+2b(L); 20,18a+b(R); 21,11a+b(L); 21,14a+b(L); 22,13b+c(L).

<sup>53</sup> 11,10a(R)+b(T); 14,32a(R)+b(R); 15,23a(R)+b(P(T)).

<sup>54</sup> 14,28a(P)+b(M).

Unverstand!“), so daß die zweite Präpositionsverbindung ( $b' = 'iw wilt = \bar{o}$ ) nicht parallel steht. In 19,12b steht die Präpositionsverbindung nicht vor dem Satzteil, sondern innerhalb einer Annexionsverbindung ( $'\bar{a}š b' = raglaym$ ).

Es bleiben also nur Spr 14,4 und 15,16 als Fälle, in denen der Relationsbereich von  $b' =$  zwischen Satzaussage und Teil-Satzaussage wechselt. Natürlich wäre die Gegenprobe auf alle poetischen Texte auszuweiten. Eine Einschränkung auf die älteste Teilsammlung von Spr ist jedoch aus folgendem Grund gerechtfertigt. Ein Großteil der Sprichwörter stellt zwei Beobachtungen nebeneinander mit der Höranweisung, sie zu vergleichen<sup>55</sup>. Nur in Sonderfällen (etwa in Evaluativ-Sprichwörtern wie 15,16) kommen weitere Höranweisungen hinzu (die Beobachtungen gleichzusetzen, sie entgegensetzen, den einen Fall vorzuziehen etc.). Beispiel:

Spr 25,25a *maym qar[r]im 'al napš 'ayipā*  
 b *w' = šāmū 'ā ṭōbā mi[n] = 'arš marḥaq*

Hilfsübersetzung: „Kühle Wasser für eine lechzende Kehle und gute Kunde aus fernem Land!“ Oder deutlicher: „[Dies gibt es:] kühle Wasser für eine lechzende Kehle und [dies gibt es:] gute Kunde aus fernem Land.“ Die Höranweisung zielt auf den Vergleich. Der Hörer jedoch könnte auch antworten: „Das läßt sich niemals vergleichen!“ Er darf sich sowohl eine „wie“- als auch eine „aber“-Relation denken<sup>56</sup>.

Der oben dargestellte Befund zu  $b' =$  in parallelen Sprichwörter-Stichen scheint mit dieser Grundstruktur von Sprichwörtern zusammenzuhängen. Nun wird die genauere Einordnung der  $b' =$  in Spr 14,4a+b durch JENNI interessant: 4a: Verwendungsweise „Parallelisation“, Rubrik „Nominalisierung eines Nichtexistenz-Satzes“, Übersetzung: „wenn“/„ohne“<sup>57</sup>; 4b: Verwendungsweise „Realisation“, Rubrik: „Beth constitutionis“, Unterrubrik: „Ursache bei Existenzaussage“, Übersetzung: „durch“<sup>58</sup>. Der gemeinsame Nenner heißt demnach: Existenzaussage. Der Gegensatz liegt in der Negation: „ohne“ vs. „mit“<sup>59</sup>: „Ohne Rinder ein (leerer bzw. Getreide-)Futtertrog und: reiche Einkünfte mit der Kraft des Ochsen“<sup>60</sup>. Oder (in Anlehnung an JENNIS Relationsumschreibung<sup>61</sup>) noch weiter gefaßt: „[Dies gibt es:] nicht verbunden/gleichgestellt mit Rindern ein [...] Futtertrog, und [dies gibt es:] reiche Einkünfte verbunden/gleichgestellt mit der Kraft des Ochsen.“

Nun gibt es tatsächlich Sprichwörter, die die Höranweisung, zwei Beobachtungen zu vergleichen, mit Hilfe der Existenz-Partikel *yiš* verstärken. Beispiel:

Spr 11,24a *yiš m' pazzir* Es gibt einen, der ausstreut,  
 b *w' = nōsap 'ōd* und es wird noch hinzugefügt,

<sup>55</sup> Dabei ist der Parallelismus weder eine hebräische Besonderheit, noch eine Besonderheit schriftlicher Literaturen; vgl. VANONI (1986) 93 (mit Literatur!). – Vgl. auch LUX (1992) 40: „Das Volks-sprichwort, das in der Regel in einem ‚Aussagespruch‘ auf Beobachtetes hinweist, ist nur indirekt von pädagogischem Eros erfüllt, obwohl man seine erzieherische Funktion auch nicht unterschätzen sollte. Es wirbt um Einsicht in die von ihm aufgezeigten Lebenszusammenhänge, indem es ganz charakteristische Aussageformen entwickelt und nutzt. Es wägt ab, was für den Menschen besser ist [...] Es vergleicht Erscheinungen, die normalerweise nicht miteinander in Verbindung gebracht werden.“

<sup>56</sup> Vgl. dazu ausführlicher VANONI (1991), besonders 563-566.572-574.

<sup>57</sup> JENNI (1992) 357.

<sup>58</sup> JENNI (1992) 93.

<sup>59</sup>  $b' =$  vor Negation ist auch in anderen Beispielen mit parallelem  $b' =$  belegt: Spr 11,14a(P)+b(P); 14,28a(P)+b(M); 15,22a(P)+b(P); 16,8(M)+8(M);

<sup>60</sup> Zu den verschiedenen Deutungsmöglichkeiten von *'ibūs bar[r]* (4a) vgl. DELITZSCH (1873) 226; MEINHOLD (1991) 231.

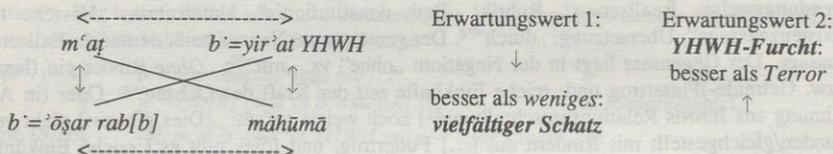
<sup>61</sup> Vgl. oben bei Anm. 48.

- c *w' = ḥōšik miy = yušr* und (es gibt) einen, der spart mehr als recht –  
*'ak l' = maḥsu(w)* nur zum Verlust!

Hier sind „Dinge zusammengestellt, die sich eigentlich widersprechen. Man kann deshalb von Paradoxien sprechen, bei denen zwei Größen in eine überraschende, scheinbar widersprüchliche Beziehung gebracht werden, um einen Sachverhalt, der nicht auf der Hand liegt, zu verdeutlichen“<sup>62</sup>. Bei Kohelet ist der Weg von der Beobachtung zweier Sachverhalte über den Vergleich zur Schlußfolgerung als Reflexion zusammengefaßt:

Koh 8,14a	<i>yiš habl</i>	Es gibt (eine Art von) Windhauch,
aR	<i>'āsr ni' šā 'al ha = 'ars</i>	welcher auf Erden getan wurde:
b	<i>'āsr yiš šaddiqim</i>	Es gibt Gerechte,
bR	<i>'āsr maggi' 'il-ē* = him</i>	denen es so ergeht,
	<i>k' = ma' šē(h) ha = rāša 'im</i>	als hätten sie wie Frevler gehandelt,
c	<i>w' = yiš rāša 'im</i>	und es gibt Frevler.
cR	<i>ša = maggi' 'il-ē* = him</i>	denen es so ergeht,
	<i>k' = ma' šē(h) ha = šaddiqim</i>	als hätten sie wie Gerechte gehandelt.
d	<i>'amarti</i>	Ich dachte,
e	<i>ša = gam zā habl</i>	daß auch dies Windhauch ist.

Im Blick auf die Oppositionsstruktur ist Koh 8,14b-c mit dem Evaluativ-Sprichwort Spr 15,16 verwandt. Die Auflösung in Existenzsätze kann dies verdeutlichen: Höranweisung: „[Dies gibt es:] wenig verbunden/gleichgestellt mit (→ trotz) YHWH-Furcht [und dies gibt es:] vielfacher Schatz verbunden/gleichgestellt<sup>63</sup> mit Terror“. Die Spannungen sind ähnlich paradox wie in Spr 11,24 (in der Graphik wird der Umstandssatz 16b aufgelöst):



Neben den vertikalen Spannungen, die in gegenläufige Auflösungsrichtung zielen, bestehen horizontale Spannungen. Die Verbindung von *m'at* und *yir'at YHWH* stellt sich gegen die Erwartung, die etwa durch Spr 22,4 ausgedrückt ist:

- Spr 22,4 *'iqb 'anawā yir'at YHWH* Das Ergebnis der Demut, der YHWH-Furcht,  
*'ušr w' = kabōd w' = ḥayyīm* sind Reichtum, Ehre und Leben<sup>64</sup>

Die Verbindung von *māhūmā* und *'ōšar rab[b]* stellt sich gegen die Erwartung, die etwa Spr 18,11 spiegelt:

<sup>62</sup> MEINHOLD (1991) 198. – Weitere vergleichbare Sprichwörter mit *yiš*: Spr 12,18; 13,7,23; 14,12; 16,25; 18,24; 20,15.

<sup>63</sup> Für die vergleichbare Pronominalisierung in Spr 15,4b (*w' = salp b-a=h*), allerdings auf der Wortfügungsebene, setzt JENNI (1992) 193 „Lokalisation“ (Rubrik: „Gebiet / Fläche“) an.

<sup>64</sup> Übersetzung mit Begründung: MEINHOLD (1991) 362.365; ausführlicher DELKURT (1993) 96 mit Anm. 44; anders HAUSMANN (1995) 266 mit Literatur. – Weitere Sprichwörter zum Thema „Wie kommt es zu Reichtum?“ bei DELKURT (1993) 92-99, zum Thema „Auswirkungen der YHWH-Furcht“ bei HAUSMANN (1995) 269-27: „Klar ist nach diesen Texten, daß der Praktizierung von JHWHfurcht eine positive Folge innewohnt“ (S. 271).

Spr 18,11a	<i>hōn 'ašīr qiryat 'uzz=ō</i>	Der Besitz eines Reichen: seine feste Stadt,
b	<i>w'='k'='hōmā nišgabā</i>	und wie eine hohe Mauer –
	<i>b'='maskīt=ō</i>	in seiner Einbildung

Der Schluß zeigt jedoch, daß es um die Sicht von Reichen geht. Näher bei der Ambivalenz von Spr 15,16 ist Spr 10,15:

Spr 10,15a	<i>hōn 'ašīr qiryat 'uzz=ō</i>	Der Besitz eines Reichen: seine feste Stadt,
b	<i>māhittat dallīm reš-a=m</i>	der Untergang von Armen ihre Armut <sup>65</sup>

Die Ambivalenz der Titelfrage „Was verursacht Reichtum?“ besteht also zu Recht<sup>66</sup>. Die Erwartungsrichtung der ersten Zeile verbietet es, bei der Kommentierung der zweiten Zeile die Richtung von „Terror“ zu „Reichtum“ auszufiltern. Die zusätzliche Höranweisung des Evaluativ-Sprichwortes heißt: „Gegen die allgemeinen Erwartungen und Wertungen verdient ‚weniges‘ den Vorzug!“

Zurück zur Bedeutungsbestimmung von *b'='* in 16a+b bei Ernst JENNI. Bei Beachtung der Oppositionen und Erwartungen empfiehlt sich für 16a eine Verschiebung von der Verwendungsweise „Modalisation“ zur Verwendungsweise „Parallelisation“: „Weniges (in →) trotz YHWH-Furcht“<sup>67</sup>. Ich vermute, daß JENNIS Bedeutungsbestimmungen vor allem in Nominalsätzen manchmal zu streng sind. Bei den Verbalsätzen greift sein an der Valenzlehre ausgerichtetes semantisches Modell verständlicherweise besser. Den Ansatz, auch in Nominalsätzen von Valenzen auszugehen, halte ich durchaus für richtig. Gegenproben, die erstmals mit BH' möglich sind, weil erst BH' die Voraussetzungen dafür schafft, „eine auf den Satz bezogene Konkordanz herzustellen“<sup>68</sup>, werden in manchen Fällen zu anderen Ergebnissen führen.

Dazu gehören auch 16b und die Fälle, für die JENNI eine Sonderrubrik annimmt<sup>69</sup>. Zur Unterrubrik „Nominalisierungen“ schreibt JENNI: „Nicht selten steht Beth pretii als Näherbestimmung zu einem nominalen Ausdruck oder in einem Nominalsatz, bei denen der Situation entsprechend ein Verbum des Gebens oder Nehmens hinzuzudenken ist“<sup>70</sup>. Löst man die Pronominalisierung von *b=ō* in 16b auf, kommt als nominaler Ausdruck *'ōšar rab[b]* in Frage. Nun ist zwar *'ōšar* wiederholt mit den Verben *NTN*<sup>71</sup> und *LQH*<sup>72</sup> verbunden, nie jedoch mit der Valenz von „Verkaufen/Bezahlen“ bzw. „Kaufen/Erhalten“. Spezielle Verben des (Ver)Kaufens<sup>73</sup> kommen mit *'ōšar* nie vor. Analoges gilt für *pit[t]* in Spr 17,1a, wozu das

<sup>65</sup> Vgl. auch KRÜGER (1995) 425.

<sup>66</sup> Vgl. VANONI (1991) 88: „Reichtum, der von *māhūmā* begleitet ist“.

<sup>67</sup> JENNI bringt wiederholt ein und dasselbe Abstraktum in den Kategorien „Modalisation“ und „Parallelisation“ unter; vgl. Ri 5,31b: *b'='gābū\*rat=ō*: M: „in ihrer Macht“ (S. 336) und Ez 32,29aR: *b'='gābūrat-a=m*: P: „trotz ihrer Heldenkraft“ (S. 356). – Ich vermute auch, daß eine Rubrik der Verwendungsweise „Realisation“ besonders enge Beziehungen zu den Verwendungsweisen „Modalisation“ und „Parallelisation“ hat, nämlich das „Beth constitutionis“; dem kann hier nicht mehr näher nachgegangen werden.

<sup>68</sup> RICHTER (1991-1993) Band 1, 11. – Die Daten von BH' zu den Formationen und Syntagma-Relationen enthalten zugleich Valenzangaben. Vgl. dazu RECHENMACHER (1994) 32.89.

<sup>69</sup> Siehe oben bei Anm. 40.

<sup>70</sup> JENNI (1992) 155.

<sup>71</sup> Jos 6,24b; 1 Kön 7,51c; 2 Kön 18,15; Jes 45,3a; Jer 15,13; 17,3a; 20,5b; Ps 33,7b; Esra 2,69; Neh 7,69b.70; 1 Chr 29,8; 2 Chr 5,1c; 11,11b. – Die Jer-Stellen werden von JENNI (1992) 157 der Unterrubrik „Vergeltung für Schuld“ des „Beth pretii“ zugeordnet, doch ist *NTN x la=baz[z]* nicht Verbal-satz (VS) VI.1 (donativ) bzw. VS VI.3 (ponitiv), sondern VS V (mit doppeltem Objekt: ‚machen zu‘), weshalb statt „Beth pretii“ ein „Beth causae“ anzusetzen ist (vgl. Traduction Œcuménique de la Bible zu Jer 17,3a).

<sup>72</sup> 1 Kön 14,26a; Kön 15,18a; 2 Kön 12,19a; 14,14a; 16,8a; 2 Chr 12,9b.

<sup>73</sup> Vgl. JENNI (1992) 151-153.

Verb *LQH*<sup>74</sup> belegt ist, nie jedoch im Sinne von „Kaufen/Erhalten“. Übereits findet sich das Substantiv in 10 von 11 Fällen im Wortfeld „essen“<sup>75</sup>. Ferner steht bei den entsprechenden Substantiven (inklusive *’üruh[h]at* in Spr 15,17a) nie ein „Beth pretii“<sup>76</sup>. Daß an den drei vergleichbaren Stellen etwas anderes als „ein Verbum des Gebens oder Nehmens hinzuzudenken ist“, zeigt sich vollends an Spr 15,17:

- Spr 15,17a *’ōb ’üruh[h]at yaraq*  
 b *w’=’ahbā šam[m]*  
 a *miš=šōr ’abūs*  
 c *w’=šīn’ā b=ō*

Im parallel gebauten Sprichwort entsprechen sich in den Umstandssätzen b+c die Prädikate *šam[m]* und *b=ō*. Dazu die Höranweisung: „[Dies gibt es:] eine Portion Gemüse und Liebe dort/dabei<sup>77</sup> [und dies gibt es:] ein gemästeter Ochse und Haß dabei/dort<sup>78</sup> – das Gemüse ist vorzuziehen!“ So scheint es gerechtfertigt, auch in Spr 15,16b die Bedeutung von *b’=* relativ offen zu lassen, wenn auch innerhalb der Verwendungsweise „Realisation“: „... vielfacher Satz verbunden/gleichgestellt mit Terror“<sup>79</sup>.

## 2.2. Einbeziehung der Wortgruppenebene

Nun ist auf die Wortfügungsebene zurückzukommen. Bei der Formationsbeschreibung von Spr 15,16 wurde *m’at b’=yir’at YHWH* als Appositionsverbinding aus Nominalgruppe + Präpositionalgruppe bestimmt. Solche Appositionsverbindingen lassen sich durchwegs in Nominalsätze II transformieren<sup>80</sup>. Auch die oben durchgeführten Auflösungen in Existenzsätze sind solche Transformationen. Nun sind manche Verwendungen von Präpositionen „ein spezifisches Phänomen der Wortgruppenebene“<sup>81</sup>. Ich vermute, daß dies auch für *b’=* gilt. Eine Überprüfung der Belege ist wohl ohne die Instrumente von BH’ nicht möglich. Im Moment ist die Datenbank zur Morphosyntax noch korrekturbedürftig, so daß Austauschproben noch nicht ganz verlässlich durchgeführt werden können. Das Programm VENONA förderte von den rund 15500 Belegen von *b’=* 1001 Fälle der beschriebenen Appositionsverbinding zutage<sup>82</sup>.

<sup>74</sup> Gen 18,5a; 1 Kön 17,11d.

<sup>75</sup> Gen 18,5a; Ri 19,5e; 1 Sam 2,36dI; 28,22b; 2 Sam 12,3e; 1 Kön 17,11d; Ijob 31,17a; Spr 17,1a; Spr 23,8aP; Rut 2,14d; Ausnahme: Spr 28,21b.

<sup>76</sup> Vgl. oben Anm. 71.

<sup>77</sup> Es lassen sich keine vergleichbaren Umstandssätze finden. – Sonst ist *šam[m]* innerhalb von gleichen Satzbauplänen mit Präpositionalgruppen mit *b’=* austauschbar; vgl. mit *MTN*:

Gen 9,13a *’at qašt=i nataṭi b’=[h]a=’anan*

Ex 40,30b *wa=yittin šamm-a-h maym*

<sup>78</sup> Außer an den drei diskutierten Stellen ist nur noch ein vergleichbarer Umstandssatz mit *b’=* + enklitischem Personalpronomen belegt:

Koh 9,14a *’ir qāṭan=a* Es war eine kleine Stadt

b *w’=’anašim b-a=h m’at* [verbunden] mit nur wenig Einwohnern

<sup>79</sup> Vgl. schon DELITZSCH (1873) 252: Die beiden *b’=* bezeichnen (vgl. LXX) „das Haften des einen im andern und also die Verbundenheit“; er nennt vergleichbare Stellen: Spr 15,13b: *w’=b’=’aššabat lib[b] rūh nāki’ā* (bei JENNI [1992] 343 „Modalisation“); Spr 16,8: *m’at b’=šādaqā* ... (bei JENNI [1992] 93 „Beth constitutionis“: „durch Gottesfurcht [...] gibt es Sich-Fernhalten vom Bösen); Jes 61,8: *gazīl b’=’ōlā* (für *’awlā*) „Raub verbunden mit Gewalt“ (bei JENNI [1992] 347 „Modalisation“).

<sup>80</sup> Vgl. RECHENMACHER (1994) 338 Anm. 962.

<sup>81</sup> RECHENMACHER (1994) 310 zum partitiven *min*.

<sup>82</sup> Die Suchläufe auf dem Großrechner der Universität Tübingen dauerten insgesamt 47,51 Sekunden! Zu VENONA vgl. RIEPL (1996) 34-35 (siehe auch Anm. 119). JENNI (1992) katalogisiert übrigens 15570 Belege von *b’=*.

Im folgenden stelle ich einige Beobachtungen zusammen, die aufgrund dieser Daten möglich waren.

(1) Von den 883 Belegen von  $b' =$  in der Verwendungsweise „Modalisation“, die Ernst JENNI verzeichnet, steht ein Großteil in Verbalsätzen<sup>83</sup>. Ein beträchtlicher Anteil der Belege in Nominalsätzen, die ich Stichproben unterzogen habe, steht innerhalb von Appositionsverbindungen. Wieviel die Beobachtung signifikant ist, wird erst die Sichtung des gesamten Materials ergeben. Interessant ist der mit Spr 15,16 verwandte Evaluativ-Spruch mit zwei Belegen von  $b' =$  innerhalb einer Appositionsverbindung:

Spr 16,8  $\text{t} \acute{o}b m' a\acute{t} b' = \acute{s} \acute{a} d a q \acute{a}$   
 $mi[n] = rub[b] \acute{t} \acute{a} b \acute{u}' \acute{o}t b' = l \acute{o}(\acute{?}) mi\acute{s} p a \acute{t}$

Die Appositionsverbindungen  $m' a\acute{t} b' = \acute{s} \acute{a} d a q \acute{a}$  und  $rub[b] \acute{t} \acute{a} b \acute{u}' \acute{o}t b' = l \acute{o}(\acute{?}) mi\acute{s} p a \acute{t}$  lassen sich wieder in Existenzsätze auflösen: „[Dies gibt es:] wenig verbunden/gleichgestellt mit (→ trotz) Gerechtigkeit [und dies gibt es:] vielfache Einkünfte verbunden/gleichgestellt mit Un-Recht. Ersteres verdient den Vorzug.“ Ein weiteres Beispiel:

Mal 3,3f  $w' = hay \acute{u} l' = YHWH \text{ magg} \acute{i} \acute{s} e \text{ min} \acute{h} \acute{a} b' = \acute{s} \acute{a} d a q \acute{a}$

Übersetzungen wie „die richtigen Opfer“ geben die Appositionsverbindung  $min \acute{h} \acute{a} b' = \acute{s} \acute{a} d a q \acute{a}$  zu schwach wieder. Nach dem Kontext (vgl. 2,16; 3,5) kann nur gemeint sein: „Opfer in Verbindung mit (eventuell: → durch) Gerechtigkeit!“. Die oben<sup>84</sup> für Spr 15,16 vorgeschlagene Verschiebung von der Verwendungsweise „Modalisation“ zur Verwendungsweise „Parallelisation“ paßt auch für Spr 16,8 und möglicherweise für Mal 3,3. Vielleicht ist diese semantische Offenheit ein Phänomen der Wortfügungsebene.

Weitere Fälle kommen für  $b' =$  als „Parallelisator“ (für „in Verbindung mit“) in Frage:

Ex 16,31c  $w' = \acute{t} a' m = \acute{o} k' = \acute{s} a p p i \acute{h} i' * t b' = d i b \acute{s}$

JENNI<sup>85</sup> setzt „Beth instrumenti“ (Rubrik: „Naturdinge als Mittel“) an. Genauso wie „Kuchen aus Honig“ ist denkbar: „Kuchen verbunden mit Honig“. Deutlicher trifft dies in Lev 2,7b zu:

Lev 2,7a  $w' = 'im \text{ min} \acute{h} \acute{a} t \text{ mar} \acute{h} a \acute{s} t \text{ qurb} \acute{a} n - i = ka$   
 b  $sult b' = [h] a = \acute{s} a m n \text{ ti} [ ' ] a \acute{s} \acute{a}$

Denn Subjekt ist nicht *sult*, sondern *min ħā* in 7a; *sult* ist 1. Syntagma<sub>2</sub> beim Passiv: „[die Opfergabe] soll aus Feinmehl verbunden mit Öl zubereitet sein.“ Ein letztes Beispiel:

1 Sam 31,3b  $wa = yim \acute{s} a ' \acute{u} * = hu(w) \text{ ha} = m \acute{o} r \acute{i} m ' \acute{a} n a \acute{s} \acute{i} m b' = [h] a = q a \acute{s} t$

Auch hier setzt JENNI<sup>86</sup> ein „Beth instrumenti“ (Rubrik: „Werkzeug: Bogen und Pfeile“) an; dann wäre  $b' = [h] a = q a \acute{s} t$  Ergänzung zum Verb YRY-H. Nach der Morphosyntax von BH' ist  $b' = [h] a = q a \acute{s} t$  Ergänzung zu 'anašim<sup>87</sup>:

1 Sam 31,3b AppV (DetV (AtkV (Atk+Sub/amp/))  
 (AppV (Sub/amp/)  
 (PV (Präp+DetV (AtkV (Atk+Sub/ams/))))))

<sup>83</sup> Die Belege etwa von  $b' = + \acute{s} \acute{a} l \acute{o} m$  bzw.  $tum[m]$  bei JENNI (1992) 334-348 stehen ausschließlich in Verbalsätzen.

<sup>84</sup> Vgl. oben bei Anm. 67.

<sup>85</sup> JENNI (1992) 139 (genauso das nächste Beispiel Lev 2,7); S. 136 Anm. 217: „elliptisch aufzufassen“: „Kuchen (hergestellt) mit Honig“.

<sup>86</sup> JENNI (1992) 130.

<sup>87</sup> Über Anm. 26 hinaus werden folgende Abkürzungen verwendet: amp: absolutus maskulin Plural; Atk: Artikel; AtkV: Artikelverbindung; DetV: Determinationsverbindung.



Wehrle veranschaulicht dies durch eine Transformation: „Wenn Weniges gut ist, ist großer Reichtum nicht gut“<sup>95</sup>.

Mir erscheint diese Annahme nach wie vor fraglich. Ich ziehe die Funktionsbeschreibung „Relativierung“ der „Negation“ vor<sup>96</sup>. Meine früheren Argumente sehe ich nicht widerlegt. Nicht alle Gewährsleute WEHRLES halten, was sie versprechen<sup>97</sup>. Bei einem Evaluativum wie *ṭōb* ist gerade die Sprachpsychologie zu befragen<sup>98</sup>. Das oben wiederholt zu den Höranweisungen von Sprichwörtern Gesagte braucht hier nicht wiederholt zu werden. Hier seien lediglich Gegenproben angedeutet.

(1) Exkludierend-negierende Höranweisungen finden sich in Sprichwörtern mit negiertem Adjektiv *ṭōb*. Beispiele<sup>99</sup>:

Spr18,5a11 *ś(‘)ēt pānē raša‘*  
a *lō(‘) ṭōb*  
a12 *l’=haṭṭōt ṣaddīq b’=[h]a=mišpaṭ*

Spr 29,23a *tō‘ibat YHWH ‘abn wa=‘abn*  
b *w’=mō(‘)z’ne mirmā lō(‘) ṭōb*

Im Unterschied zu solchen Sprüchen zielt in den Evaluativ-Sprichwörtern die Höranweisung nicht auf die Negation des Schlechteren. Der Akzent liegt auf der Aufwertung dessen, was nicht selbstverständlich gut erscheint. Anders: Nicht das Abzulehnende wird herausgehoben, sondern das Bevorzugende. Die biblischen Evaluativ-Sprüche zeugen weder von Galgenhumor noch von Zynismus<sup>100</sup>, sondern setzen einen Glauben voraus, wonach es sich aufs Ganze gesehen lohnt, Einschränkungen den Vorzug zu geben<sup>101</sup>. Folglich setzen sie auch voraus, daß das nicht Bevorzugte sich nicht lohnt.

Daß der Evaluativ-Spruch eine gelassene Art zu reden ist, zeigt auch Ps 37, der einen solchen Spruch einbindet<sup>102</sup>. Der Psalm sieht keinen Sinn in der Bekämpfung des Schlechten, da es sich von selbst erledigt:

<sup>1</sup> Errege dich nicht über die Bösen, wegen der Übeltäter ereifere dich nicht! <sup>2</sup> Denn sie verwelken schnell wie das Gras, wie grünes Kraut verdorren sie. <sup>3</sup> Vertrau auf YHWH und tu das Gute, bleib wohnen im Land und bewahre Treue!

Und dann die Empfehlung:

Ps 37,16 *ṭōb m’aṭ l’=[h]a=ṣaddīq* Besser weniges, das der Gerechte hat,  
*mi[n]=hāmōn rāša‘īm rabbīm* als Überfluß zahlreicher Frevler.

Anders als innerhalb von Spr wird hier der Evaluativ-Spruch als Argument eingesetzt. Was zunächst nach Negation des Schlechten aussieht („<sup>17</sup> Denn die Arme der Frevler werden zer-schmettert, doch die Gerechten stützt YHWH“), trägt nicht den Hauptakzent; die Argumenta-

<sup>94</sup> WEHRLE (1993) 69.

<sup>95</sup> WEHRLE (1993) 77.

<sup>96</sup> Vgl. VANONI (1986) 82-83.

<sup>97</sup> WEHRLE (1993) zitiert Hans Heinrich SCHMID (S. 76.199); vgl. dazu VANONI (1986) 80 Anm. 32.

<sup>98</sup> Vgl. VANONI (1986) 78-81.

<sup>99</sup> Vgl. auch Spr 16,29; 17,26; 19,2; 25,27; 28,21.

<sup>100</sup> Anders etwa das Diktum „Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende“, das den eingespielten Bibeltext (Ps 73,19) gerade auf den Kopf stellt; vgl. dazu BÜCHMANN (1926) 543.

<sup>101</sup> Vgl. DELKURT (1993) 107: „Ist das Leben in Armut, vielleicht gar in Unfreiheit, auch unangenehm, so haben Frevler und Tor doch keinen Vorzug“; Anm. 78 zu Spr 15,16: „Die Menge dessen, was man besitzt, ist zweitrangig gegenüber der korrekten Lebensführung Jahwe und dem Nächsten gegenüber. Ethos geht vor Besitz.“ – Ähnlich HAUSMANN (1995) 271 mit Verweis auf VANONI (1986) 80.

<sup>102</sup> Zum Vergleich mit Spr 15,16 siehe VANONI (1986) 82-83; ausführlich WEHRLE (1993) 92-108.

tion entwickelt sich immer mehr in eine friedliche Richtung und kann auf eine Vernichtung des Bösen verzichten:

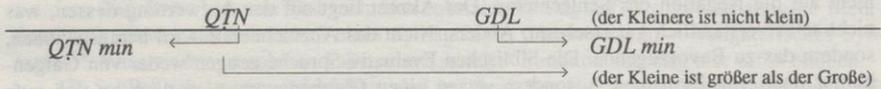
<sup>27</sup> Meide das Böse und tu das Gute, so bleibst du wohnen für immer [...] <sup>35</sup> Ich sah einen Frevler, bereit zu Gewalttat; er reckte sich hoch wie eine grünende Zeder.

<sup>36</sup> Wieder ging ich vorüber, und er war nicht mehr da (*w' = hinnī[h] 'ēn-an = [h]u(w)*); ich suchte ihn, doch er war nicht zu finden. <sup>37</sup> Achte auf den Frommen und schau auf den Redlichen! Denn Zukunft hat der Mann des Friedens (*kī 'ahrī l' = 'iš šalom*).

(2) Natürlich gibt es die negierende Funktion von *min*; sie unterscheidet sich jedoch von der vergleichenden/relativierenden. Der Unterschied hängt an den semantischen Merkmalen vor allem des Prädikats. Vergleichendes *min* verbindet sich mit Zustandsverben/Adjektiven besonders mit den Merkmalen [+Dimension] [+Wertung]<sup>103</sup>. Beispiel<sup>104</sup>:

Gen 48,19f      *w' = gam hū(ʾ) yigdal*  
                   *g    w' = 'ūlam 'ahī = w ha = qaṭun yigdal mim-min = [h]u(w)*

Der Kontext schließt aus, daß *min* negierend aufgefaßt wird: „Auch er [Manasse] wird groß sein; aber sein kleiner Bruder wird größer als er“. Daß vergleichendes *min* zugleich im einen Fall negierend<sup>105</sup>, im andern Fall nicht negierend wirken soll, ist aus sprachpsychologischen Gründen äußerst unwahrscheinlich. Am ehesten ist vergleichendes *min* so zu verstehen, daß es „Entfernungen“ auf einer Skala anzeigt:



Negierendes *min* jedoch drückt absolute „Entfernungen“ aus, was vom regierenden Verb abhängt (Verben des Entfernens, Zerstörens etc.):

Jes 23,1a	<i>maššā(ʾ) ŠR</i>	Wort über Tyrus:
b	<i>hēlīlū</i>	Heult,
bV	<i>'ūn(i)y<sup>o</sup>t TRŠYŠ</i>	ihr Tarschisch-Schiffe,
c	<i>kī šud<sup>a</sup>ad mib = bayt</i>	denn verwüstet ist es – kein Haus mehr! <sup>106</sup>

Die Verwüstung (*ŠDD*) führt zum Nicht-mehr-Sein: „Tyrus ist verwüstet, so daß kein Haus mehr ist“<sup>107</sup>.

#### 4. War Spr 15,16 ein Volkssprichwort?

Offen ist ferner die Frage nach der Herkunft von Spr 15,16. Vor zehn Jahren versuchte ich nachzuweisen, daß es sich um ein Volkssprichwort aus dem Bereich der sozial benachteiligten Bevölkerung stammt. Nun sind mir jedoch keine Argumente begegnet, die meinen Vorschlag widerlegen. Die Behauptung, daß ich mit „Prämissen“ arbeite, sticht nicht<sup>108</sup>. Es ist ja auch

<sup>103</sup> Zur Beschreibung der Inhaltsseite der Adjektive vgl. RECHENMACHER (1994) 326-335.

<sup>104</sup> Es wurde gefunden mit Hilfe einer Sonderroutine des von mir entwickelten Suchprogrammes zu BH<sup>1</sup> SARA (eine Suche über WORTFELD wäre auch möglich; vgl. unten Anm. 116).

<sup>105</sup> Vgl. oben bei Anm. 93.

<sup>106</sup> Der Text bedarf keiner Korrektur. Die Traduction Œcuménique de la Bible übersetzt sinntreffend: „Hurlez [...] à cause de la dévastation: plus de maison!“

<sup>107</sup> Zum Sonderfall des „Normativ“ („zu groß, so daß nicht ... / als daß ...“) vgl. RICHTER (1986) 1.165-166.175 etc.

<sup>108</sup> HAUSMANN (1995) 365 Anm. 124. Sie übersieht dabei, daß meine Behauptungen nur für Spr 15,16 gelten. Wieso will sie Spr 15,16 nicht als Volkssprichwort gelten lassen, zumal sie mit Hinweis auf

eine (unbegründete!) „Prämisse“, wenn davon ausgegangen wird, daß die Parömiologie für die Exegese von Spr nichts einbringt. Die Beweislast hat, wer voraussetzt, daß in Spr keine Sprichwörter, sondern nur Sentenzen etc. vorliegen! Deshalb kann die Diskussion hier kurz bleiben. Seit 1986 ergeben sich neue Gesichtspunkte:

Ruth SCORALICK hat Beobachtungen beige-steuert, die dafür sprechen, daß bei der Komposition des Zusammenhangs Spr 14,28 – 15,32 der sozialkritische Tenor von Spr 15,16 noch bekannt war<sup>109</sup>. Meine Andeutungen zu Komposition, Redaktion und Inhalt<sup>110</sup> passen gut zum Ansatz von Thomas KRÜGER, der Spr 10 auf synchroner und diachroner Ebene betrachtet und dabei für das eine oder andere Sprichwort „soziale Konflikte vorausgesetzt“ sieht, die denen gleichen, die ich skizziert hatte<sup>111</sup>. Kein Wunder, denn Spr 10,2-3 und 15,16; 16,8 berühren sich im Wortfeld<sup>112</sup>:

		Spr 15,16	Spr 16,8
Spr 10,2a	<i>lō(ʾ) yōʾilū ʾōšārōt rašʿ</i>	<i>ʾōšār rab[b]</i>	
b	<i>wʾ=šadaqā taššil mim=mawt</i>	<i>yirʾat</i>	<i>šadaqā</i>
3a	<i>lō(ʾ) yarʿib YHWH napš šaddīq</i>	YHWH	
b	<i>wʾ=hawwat rāšaʾim yihdup</i>	<i>māhūmā</i>	<i>lō(ʾ) mišpaʿ</i>

Schließlich geht unterdessen auch Jörg JEREMIAS davon aus, daß die im Wortfeld verwandte Passage Am 3,9-10 „weisheitliche“ Rechtstraditionen voraussetzt<sup>113</sup>.

## 5. Spiegelt Spr 15,16 YHWH-Ethos?

Auch diese Frage bleibt umstritten. Aufgrund von Wortfeld-Untersuchungen versuchte ich vor zehn Jahren nachzuweisen, daß Volkssprichwörter wie Spr 15,16 altes YHWH-Ethos tradieren. Die Behauptung „So detailliert und konkret wird jedoch nirgends in Spr 10ff. von der JHWHfurcht gesprochen“<sup>114</sup> hebt meine Beobachtungen nicht auf. Doch darauf gehe ich im Moment nicht mehr ein<sup>115</sup>. Im Sinn des Untertitels meines Beitrags möchte ich nur noch darauf hinweisen, daß durch BH<sup>1</sup> ein Instrument auch zur Eruiierung von Texten mit gemeinsamem Wortfeld gegeben ist<sup>116</sup>. Über die vor zehn Jahren genannten Texte mit den

LUX (1992) 59 schreibt: „Nun wird man trotz allem davon ausgehen können, daß ein Teil der Proverbien durchaus seine Ursprünge im Volkssprichwort hat“ (S. 365)?

<sup>109</sup> SCORALICK (1995), besonders 229.

<sup>110</sup> VANONI (1986) 96-99.103.

<sup>111</sup> KRÜGER (1995) 419.

<sup>112</sup> KRÜGER scheint VANONI (1986) nicht zu kennen, womit eine indirekte Bestätigung gegeben ist.

<sup>113</sup> JEREMIAS (1995) 40; anders noch WEISER (1967) 146, der *māhūmōʾt rabbōt* in Am 3,9d im Sinne einer *captatio benevolentiae* als „das großartige Treiben“ versteht. Auch MEINHOLD (1991) 254 sieht die Nähe der beiden Stellen und argumentiert ähnlich wie VANONI (1986). – Bleibt nur doch daran zu erinnern, daß bereits WOLFF (1964) 39 die Formulierungen von Am 3,9-10 „schon im alten Spruchgut“ vorfand; ähnlich WOLFF (1969) 228.

<sup>114</sup> HAUSMANN (1995) 273 Anm. 153. – PREUSS (1992) 168 (vgl. oben Anm. 14) kritisiert zwar meine Inhaltsbestimmung von YHWH-Furcht, kann jedoch selber nicht weit davon entfernt sein, da er vom „ethischen Verwendungsbereich“ spricht (ebd.).

<sup>115</sup> Auch die Frage einer Abhängigkeit von ägyptischen Texten scheint noch nicht ausdiskutiert zu sein. Den Argumenten gegen eine Abhängigkeit von Amenemope 9,7-8 bei Vanoni (1986) 100-101 kann ein weiteres hinzugefügt werden; siehe dazu WEHRLE (1993) 84 mit Anm. 33.

<sup>116</sup> Als Hilfe diente das Programm WORTFELD, das sich in die Haupttroutinen von SALOMO einhängt und den gesamten Text von BH<sup>1</sup> morphologisch analysiert und auf bestimmte Wurzeln hin überprüft; eine erste Version ließ ich schon für VANONI (1991a) arbeiten.

Wortfeldern „Gewalttat“ und „Unterdrückung“ hinaus ließen sich weitere Texte ausmachen, die das früher Gesagte unterstreichen<sup>117</sup>.

„Pro captu lectoris habent sua fata libelli.“ Auch wenn man bei der BH<sup>1</sup> und ihren Datenbanken kaum mehr von „Büchlein“ sprechen kann, darf man mit einem Rezensenten wünschen, „daß sich nun die Zahl der ‚Sympathisanten‘ der Transkriptionsmethode erhöhen wird“<sup>118</sup> – jener Transkriptionsmethode, die mehr ist als eine Transkriptionsmethode! Ihrem Erfinder wünsche ich: *l' = hayyim*<sup>119</sup>.

## Benützte Literatur

- ARZT, Paul Josef, Braucht es den erhobenen Zeigefinger? Die Funktion der Negation in Spr 10,1-22,16 und die Multi-Funktionalität von Sprichwörtern, in: Protokolle zur Bibel 2 (1993) 77-87.
- BÜCHMANN, Georg, Geflügelte Worte. Der Zitatenschatz des deutschen Volkes gesammelt und erläutert [...] neu bearbeitet von Bogdan Krieger, Berlin 271926.
- DELITZSCH, Franz, Das Salomonische Spruchbuch (Biblischer Commentar über das Alte Testament IV.3), Leipzig 1873.
- DELKURT, Holger, Grundprobleme alttestamentlicher Weisheit, in: Verkündigung und Forschung 36 (1991) 38-71.
- Ethische Einsichten in der alttestamentlichen Spruchweisheit (Biblisches-Theologische Studien 21), Neukirchen-Vluyn 1993.
- GROSS, Walter, Die Satzteilfolge im Verbalsatz alttestamentlicher Prosa. Untersucht an den Büchern Dtn, Ri und 2Kön [...] unter Mitarbeit von Andreas Diße und Andreas Michel (Forschungen zum Alten Testament 17), Tübingen 1996.
- HAUSMANN, Jutta, Studien zum Menschenbild der älteren Weisheit (Spr 10ff.) (Forschungen zum Alten Testament 7), Tübingen 1995.
- HERRMANN, Wolfram, Besprechung zu: Richter (1991-1993), Band 1-3, in: Theologische Literaturzeitung 117 (1992) 903-904.
- IRSIGLER, Hubert, Psalm 73 – Monolog eines Weisen. Text, Programm, Struktur (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 20), St. Ottilien 1984.
- Großsatzformen im Althebräischen und die syntaktische Struktur der Inschrift des Königs Mescha von Moab, in: Irsigler, Hubert, ed., Syntax und Text. Beiträge zur 22. Internationalen Ökumenischen Hebräisch-Dozenten-Konferenz 1993 in Bamberg (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 40), St. Ottilien 1993, 81-121.
- Unveröffentlichtes Arbeitspapier: „Syntax und Sprechaktanalyse poetischer Texte“, Bamberg 1993a.
- JENNI, Ernst, Die hebräischen Präpositionen. Band 1. Die Präposition Beth, Stuttgart u. a. 1992.
- JEREMIAS, Jörg, Der Prophet Amos (Das Alte Testament Deutsch 24/2), Göttingen 1995.

<sup>117</sup> Hier werden lediglich die Texte bis Mal aufgelistet, in Klammern die bei VANONI (1986) 94-96 genannten Texte: Ex (22-23); Lev 5; 17; (19; 25); Dtn 10; (15-16; 23-25); Jes 1; 9-11; 14; 32-33; 59; Jer 7; 22; 51; Ez 18; (22); Am 2-5; Zef (3); Sach 7; Mal (3). Während vor fünf Jahren ein PC der ersten Generation für BH<sup>1</sup> nächstelang arbeitete, dauert jetzt die Suche höchstens 40 Minuten.

<sup>118</sup> ZENGER (1992) 458.

<sup>119</sup> Dies als Anspielung auf Spr 19,23. – Herrn Walter Eckardt. München, danke ich für die Überlassung der Quelltexte zu SALOMO; folgenden Herren danke ich für Gespräche: Prof. Dr. Hubert Irsigler, Bamberg, und Dr. Christian Riepl, München, über Satzformen und Satzreihen, Prof. Dr. Norbert Lohfink SJ, Frankfurt St. Georgen, über Ps 37, Prof. Dr. Ernst Jenni, Basel, über Präpositionen. Besonderen Dank verdienen die Herren Hans Argenton, Tübingen, und Dr. Christian Riepl für geduldige Hilfeleistung mit AMOS und VENONA.

- KRISPENZ, Jutta, Besprechung zu: Scoralick (1995), in: *Theologische Literaturzeitung* 121 (1996) 260-261.
- KRÜGER, Thomas, Komposition und Diskussion in Proverbia 10, in: *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 92 (1995) 413-433.
- LOHFINK, Norbert, Lexeme und Lexemgruppen in Ps 25. Ein Beitrag zur Technik der Gattungsbestimmung und der Feststellung literarischer Abhängigkeiten, in: Groß, Walter – Irsigler, Hubert – Seidl, Theodor, Hrsg., *Text, Methode und Grammatik. Wolfgang Richter zum 65. Geburtstag*, St. Ottilien 1991, 271-295.
- LUX, Rüdiger, *Die Weisen Israels. Meister der Sprache – Lehrer des Volkes – Quelle des Lebens*, Leipzig 1992.
- MEINHOLD, Arndt, *Die Sprüche. Teil 1: Sprüche Kapitel 1-15 (Zürcher Bibelkommentare AT 16.1)*, Zürich 1991 (S. 1-262). – *Teil 2: Sprüche Kapitel 16-31 (Zürcher Bibelkommentare AT 16.2)*, Zürich 1991 (S. 263-542).
- PERLITT, Lothar, Besprechung zu: Richter (1991-1993), in: *Theologische Rundschau* 59 (1994) 456-458.
- PREUSS, Horst Dietrich, *Linguistik – Literaturwissenschaft – Altes Testament*, in: *Verkündigung und Forschung* 27 (1982) 2-28.
- *Einführung in die alttestamentliche Weisheitsliteratur (Kohlhammer Taschenbücher 383)*, Stuttgart u. a. 1987.
- *Theologie des Alten Testaments. Band 2. Israels Wege mit JHWH*, Stuttgart u. a. 1992.
- RECHENMACHER, Hans, *Jungfrau, Tochter Zion. Eine Studie zur sprachwissenschaftlichen Beschreibung althebräischer Texte am Beispiel von Jes 47 (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 44)*, St. Ottilien 1994.
- RICHTER, Wolfgang, *Exegese als Literaturwissenschaft. Entwurf einer alttestamentlichen Literaturtheorie und Methodologie*, Göttingen 1971.
- *Grundlagen einer althebräischen Grammatik. A. Grundfragen einer sprachwissenschaftlichen Grammatik. B. Die Beschreibungsebenen: I. Das Wort (Morphologie) (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 8)*, St. Ottilien 1978; *B. Die Beschreibungsebenen: II. Die Wortfügung (Morphosyntax) (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 10)*, St. Ottilien 1979; *B. Die Beschreibungsebenen: III. Der Satz (Satztheorie) (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 13)*, St. Ottilien 1980.
- *Untersuchungen zur Valenz althebräischer Verben. 1. 'RK (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 23)*, St. Ottilien 1985.
- *Untersuchungen zur Valenz althebräischer Verben. 2. GBH, 'MQ, QSR II (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 25)*, St. Ottilien 1986.
- *Biblia Hebraica transcripta. BH<sup>1</sup>, das ist das ganze Alte Testament transkribiert, mit Satzeinteilungen versehen und durch die Version tiberisch-masoretischer Autoritäten bereichert, auf der sie gründet (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 33.1-16)*, St. Ottilien 1991-1993.
- *Text, Sprache und Computer – oder: Hilft der Rechner auch einem Geisteswissenschaftler?*, in: *SIMA. Studia Iranica Mesopotamica Anatolica* 1 (1994) 237-245.
- *BH<sup>1</sup> – Software. Release 3. Copyright ©, München 1996.*
- *Zum Verhältnis von Literaturwissenschaft, Linguistik und Theologie*, in: Carroll, M. Daniel – Clines, David J. A. – Davies, Philip R., Hrsg., *Bible in Human Society. Essays in Honour of John Rogerson (Journal for the Study of the Old Testament. Supplement Series 200)*, Sheffield 1995, 422-428.
- RICHTER, Wolfgang, unter Mitarbeit von RECHENMACHER, Hans – RIEPL, Christian, *Materialien einer althebräischen Datenbank. Die bibelhebräischen und -aramäischen Eigennamen morphologisch und syntaktisch analysiert (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 47)*, St. Ottilien 1996.

- RIEPL, Christian, Sind David und Saul berechenbar? Von der sprachlichen Analyse zur literarischen Struktur von 1 Sam 21 und 22 (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 39), St. Ottilien 1993.
- Literatur – Sprache – Computer. Zur rechnergestützten Analyse des Althebräischen, demonstriert am Projekt BH<sup>f</sup>, in: Zeitschrift für Althebraistik 9 (1996) 24-37.
- Satz- und Metasatzbezeichnung in BH<sup>f</sup>. Probleme, Lösungen und Änderungen, in: Revue Biblique 103 (1996a) 561-580.
- RÖHRICH, Lutz – MIEDER, Wolfgang,, Sprichwort (Sammlung Metzler M 154), Stuttgart 1977.
- SCHÄFER-LICHTENBERGER, Christa, Besprechung zu: Riepl (1993), in: Theologische Revue 92 (1996) 410-411.
- SCHERER, Andreas, Besprechung zu: Scoralick (1995), in: Theologische Revue 92 (1996) 411-414.
- SCHWEIZER, Harald, Metaphorische Grammatik. Wege zur Integration von Grammatik und Textinterpretation in der Exegese (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 15), St. Ottilien 1981.
- SCORALICK, Ruth, Einzelspruch und Sammlung. Komposition im Buch der Sprichwörter Kapitel 10-15 (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 232), Berlin u. a. 1995.
- VANONI, Gottfried, Volkssprichwort und YHWH-Ethos. Beobachtungen zu Spr 15,16, in: Biblische Notizen 35 (1986) 73-108.
- Zur Bedeutung der althebräischen Konjunktion *w' =*. Am Beispiel von Psalm 149,6, in: Groß, Walter – Irsigler, Hubert – Seidl, Theodor, Hrgs., Text, Methode und Grammatik. Wolfgang Richter zum 65. Geburtstag, St. Ottilien 1991, 561-576.
- Fragen der Syntax und Semantik von Verbvalenzen im Althebräischen, in: Irsigler, Hubert, Hrgs., Syntax und Text. Beiträge zur 22. Internationalen Ökumenischen Hebräisch-Dozenten-Konferenz 1993 in Bamberg (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 40), St. Ottilien 1993, 25-47.
- „Die Tora im Herzen“ (Jes 51,7). Oder: Über das Vergleichen, in: Friedrich V. Reiterer, Hrgs., Ein Gott, eine Offenbarung. Beiträge zur biblischen Exegese, Theologie und Spiritualität. Festschrift für Notker Fuglister OSB zum 60. Geburtstag, Würzburg 1991, 357-371.
- WEHRLE, Josef, Sprichwort und Weisheit. Zur Syntax und Semantik der *šob...min*-Sprüche im Buch der Sprichwörter (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 38), St. Ottilien 1993.
- WEISER, Artur, Das Buch der zwölf Kleinen Propheten I (Das Alte Testament Deutsch 24/I), Göttingen 1967.
- WOLFF, Hans Walter, Amos' geistige Heimat (Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament 18), Neukirchen-Vluyn 1964.
- Dodekapropheten 2. Joel und Amos (Biblischer Kommentar. Altes Testament 14/2), Neukirchen-Vluyn 1969.
- ZENGER, Erich, Besprechung zu: Richter (1991-1993), Band 1, in: Theologische Revue 88 (1992) 457-458.